Inklusive Frühförderung

MUTIG+

motivieren & stärken

Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gemeinnützige GmbH

28. Forum Frühförderung

„Frühförderstelle und Kita – gemeinsam stark für das Kind“

Forschungsprojekte:
Von der Kita in die Schule
Praxis und Wissenschaft (seit 2019)

MUTIG motivieren & stärken

MUTIG+ motivieren & stärken

Inklusive Frühförderung
MUTIG+ motivieren & stärken

Inklusive Frühförderung
MUTIG+ motivieren & stärken

Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gemeinnützige GmbH

Stiftung Wohlfahrtspflege NRW

Kämpgen~Stiftung

Gold-Kraemer-Stiftung

Hans Günther Adels-Stiftung

Budai-Stiftung

IMHOFF STIFTUNG

VIFF Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung

Dr. Hans-Günther + Dr. Rita Herfort Stiftung

FIBS FORSCHUNGSINSTITUT FÜR INKLUSION DURCH BEWEGUNG UND SPORT

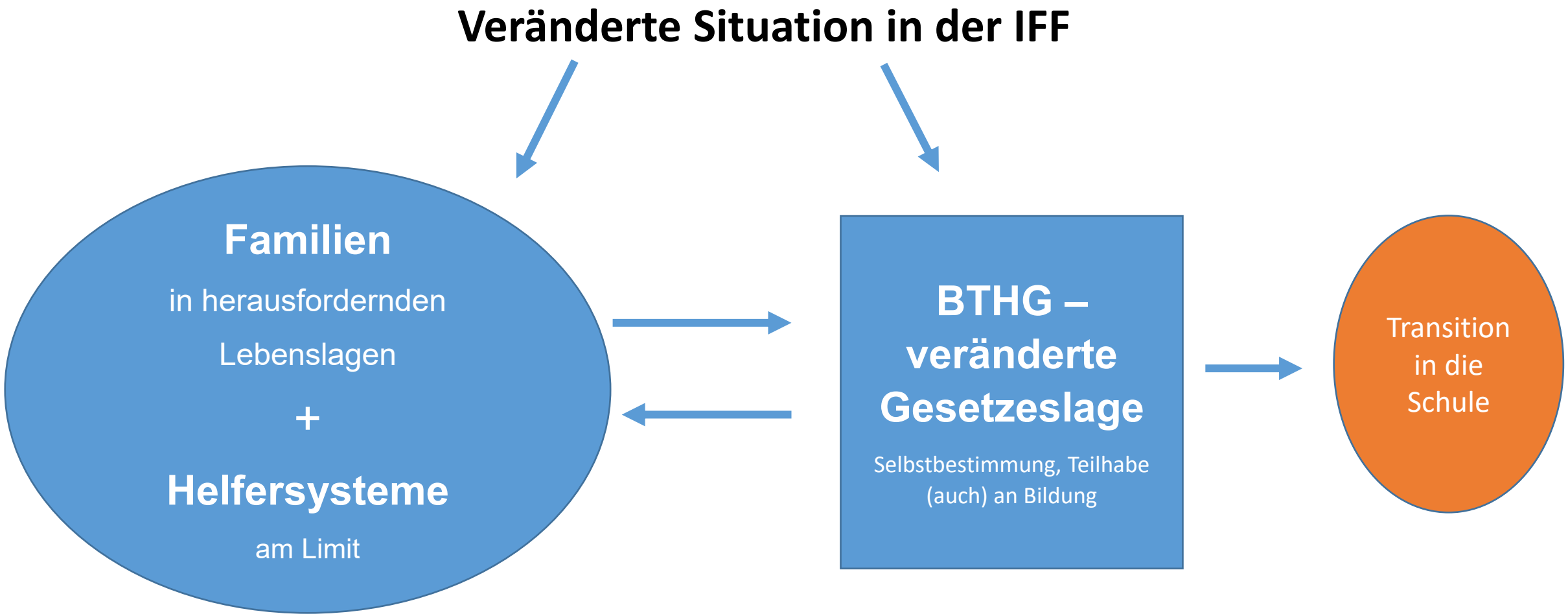
Universität zu Köln

Fachhochschule Südwestfalen University of Applied Sciences

Übersicht

1. **Ausgangspunkt**
2. **Theoretischer Ausgangspunkt**
3. **Auf dem Weg zur partizipativen Diagnostik und Förderung**
4. **Erkenntnisse aus den MuTig-Projekten**
5. **Zeit für die neu entwickelten Materialien und Instrumente**

1. Ausgangspunkt



Weiterentwicklung durch das BTHG



Paradigmenwechsel

Vom klassischen Behinderten- und Fürsorgesystem hin zu moderner Lebenswelt- und Teilhabe- orientierter Frühförderung

Früher – dem Kind helfen mit seinem „Defizit“ umzugehen (Kompensation von Entwicklungsstörung); Fachleute entscheiden weitestgehend

Heute – Wie gestalten wir gemeinsam Bedingungen, damit das Kind teilhaben kann

- Anderes Menschenbild *(Kind nicht das Problem, sondern die Barrieren)*
- Andere Zielsetzung und Rolle der Familie

Frage: Wie ist dann Diagnostik, Förderung und Beratung zu gestalten

Frage: Welche Methoden der Kooperations- und Netzwerkstrukturen müssen entwickelt werden, um Kindern und Familien Teilhabe zu ermöglichen



Gesetzliche Änderungen seit 1.1.2018

1. Teil SGB IX (nicht mehr SBG XII) – **viele Änderungen** gesetzlich, strukturell und inhaltlich:

Neuer Behinderungsbegriff (§ 2 Abs. 1 SGB IX):

*„**Menschen mit Behinderungen** sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in **Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren** an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft (…) hindern können.“ (…)*

Einführung einer **neuen Leistungsgruppe:**

***Leistungen zur Teilhabe an Bildung** (§ 75 SGB IX)*

*Leistungen zur **Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft** werden zu **Leistungen zur sozialen Teilhabe** (§§ 76 ff. SGB IX)*

Veränderungen für Inklusive Frühförderung

Grundlage der Arbeit beim Übergang ist

- **Teilhabe-Orientierung**
- Berücksichtigung der **Wechselwirkung** von Umfeldfaktoren (Familie, Kita, Schule) und im Kind liegenden Faktoren, ggf. inkl. gesundheitlicher Beeinträchtigungen
- Berücksichtigung der **Selbstbestimmung** von Kind und Familie und **enge Zusammenarbeit** in teilhabeorientierten Kommunikation mit den Eltern







MuTig 1 und 2: Fragestellungen:

1. Wie gestalten Frühförderung, Eltern, Kita und Schule den **Übergang bisher** (inkl. Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken)?

2. Welche Unterstützungsbedarfe sehen Frühförderung, Kita, Schule und Eltern, um den Übergang günstiger zu gestalten?

==> **Angebotsformat**

3. Wie sehen die **gesetzlichen** und **struktu-rellen Gegebenheiten** aus?

4. Was braucht es für den **Paradigmenwechsel**



Rahmenbedingungen der MuTig-Projekte 3 - 4
Orientierungs- und Umsetzungsphase

Ziele im Stammteam

Reflexion …

- **Zugangswege (neu)**
- **Diagnostik**
- **Förderung**
- **Beratung**

Daraus: Erste Lösungsansätze und Erprobung

+

Inklusive Strukturen im eigenen Haus und in der Netzwerkarbeit mit Kita, Schule etc.

2. Theoretischer Ausgangspunkt







2x

Schulbereitschaft

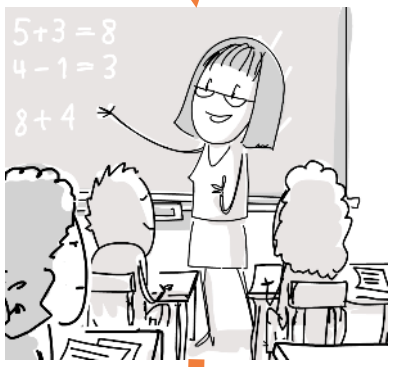
biologische
psychische
soziale
Faktoren

Kind bereit für Schule



Selbstregulation

Sprache & Mengen/ Zahlen



Eltern, Kita, Schule, FF bereit für Kind

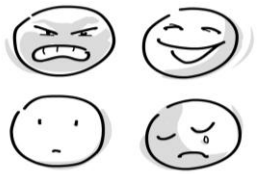
Angelehnt an Hasselhorn & Gold, 2022

Theoretischer Ausgangspunkt: Selbstregulation

kognitiv



emotional



sozial



Risiko: geringe elterliche Bildung, niedriger sozioökonomischer Status, negatives Erziehungs- und Interaktionsverhalten, starker Stress/ early life stress, elterliche Erkrankung, fehlende Strukturen, fehlende Anregung

Schutz: warmherziger, liebevoller, Autonomie fördernder Erziehungsstil, vorhersehbare Routinen und Regeln, stabile Beziehungen, anregende Spiel- und Lernumgebung

Klasen et al., 2017; Kishiyama et al., 2008; Blair & Raver, 2016; Lowenstein et al., 2015; Hein & Monk, 2017; Hanson et al., 2015; Jones & Kahn, 2017; Bailey, 2019; Nigg, 2017; Murray et al., 2015, 2016; OECD, 2020; Herzberg & Gunnar, 2020

Hypothetisches Wirkmodell

Professionalisierung, Beziehung, Haltung

Guter Unterricht



Unterstützung

Psychische Gesundheit

Verhaltensprobleme

kognitiv
emotional
sozial

Erziehungsverhalten

Selbstregulation

Belastung

Bindung/ Interaktion

Schulbereitschaft

Gefühl von Kontrollierbarkeit

Haltung Kind gegenüber

Selbstwirksamkeit

Schulerfolg

Wirkmodell

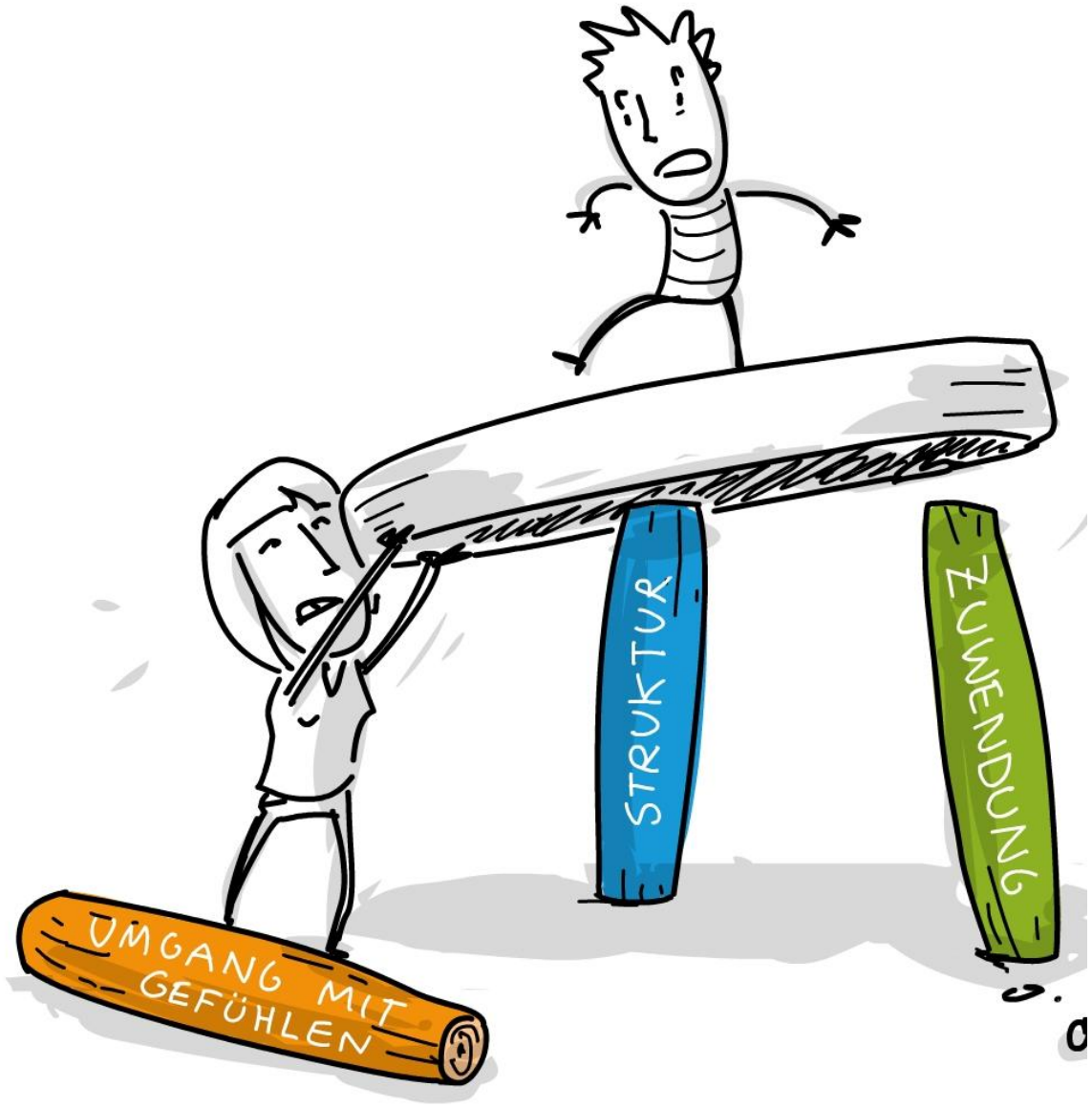


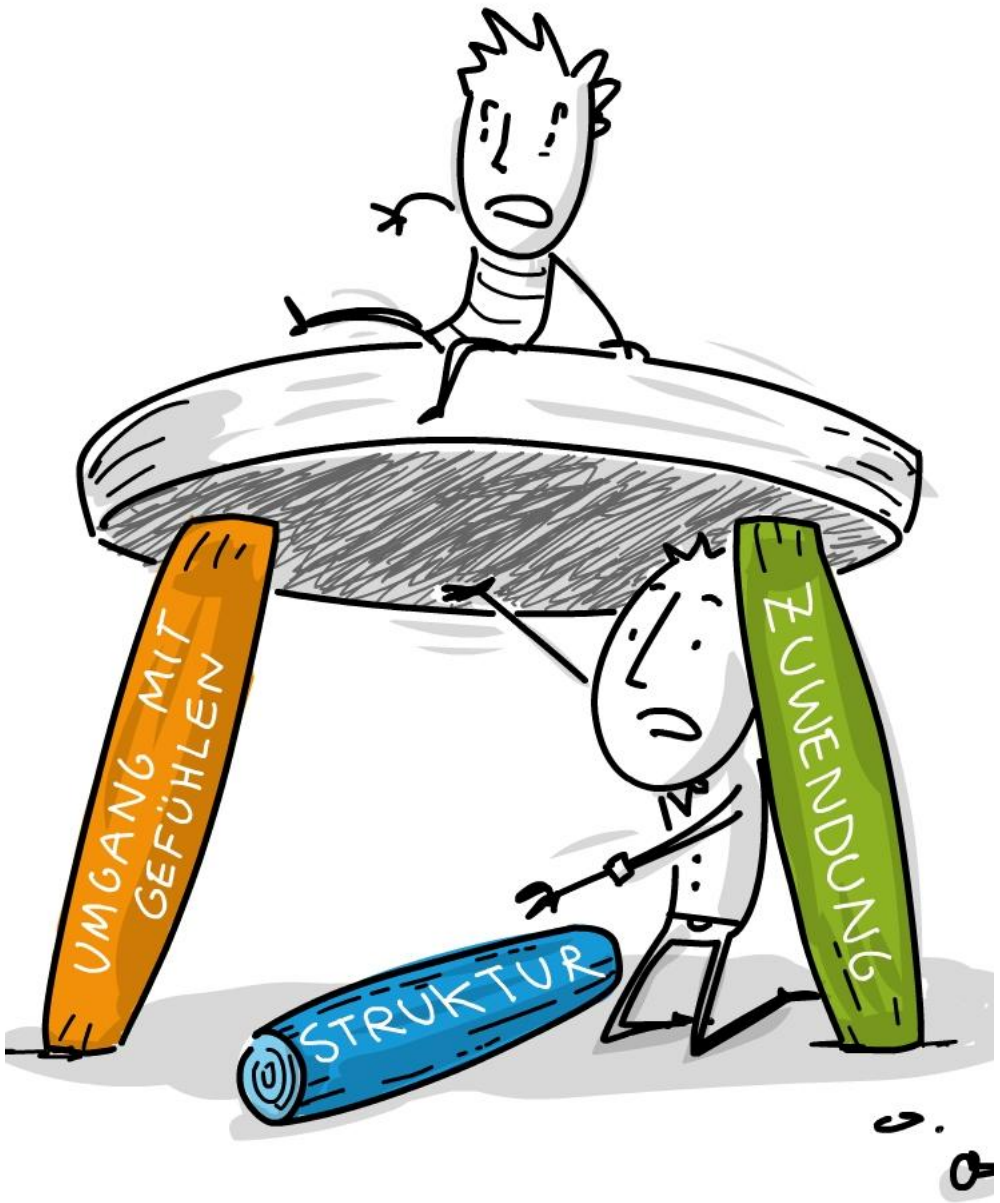
Stärken und Belastungen

Selbstwirksamkeit

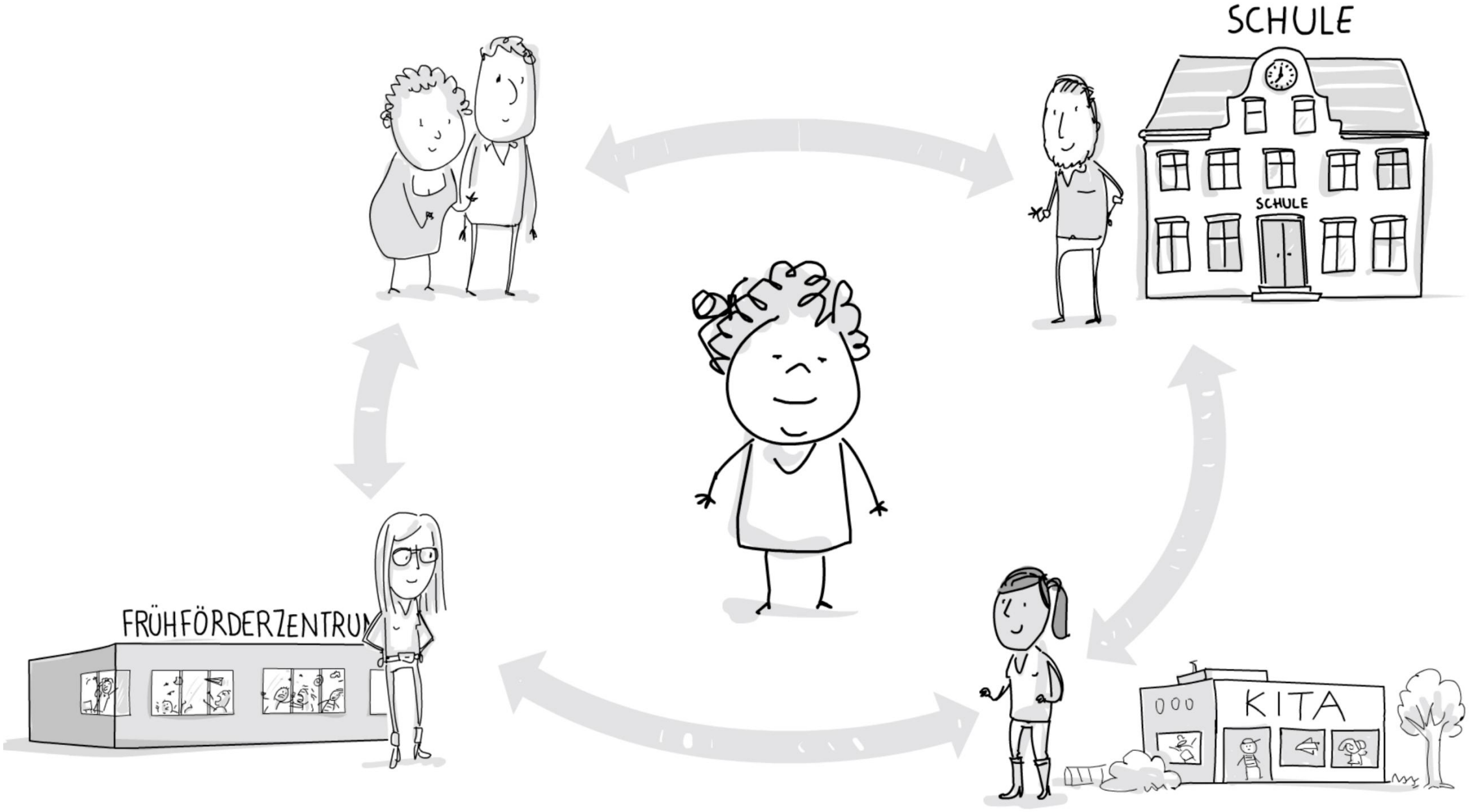
Gefühl von Kontrollierbarkeit

Einbindung in den Sozialraum


UMGANG MIT GEFÜHLEN
STRUKTUR
ZUWENDUNG


UMGANG MIT GEFÜHLEN
STRUKTUR
ZUWENDUNG

Zentrale Aufgabe: Passung herstellen mit Umfeld



2. Auf dem Weg zur partizipativen Diagnostik und Förderung



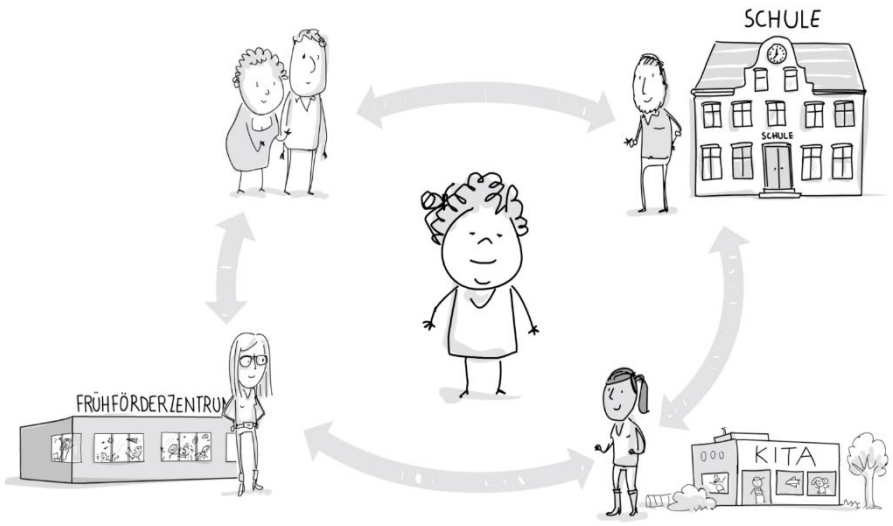






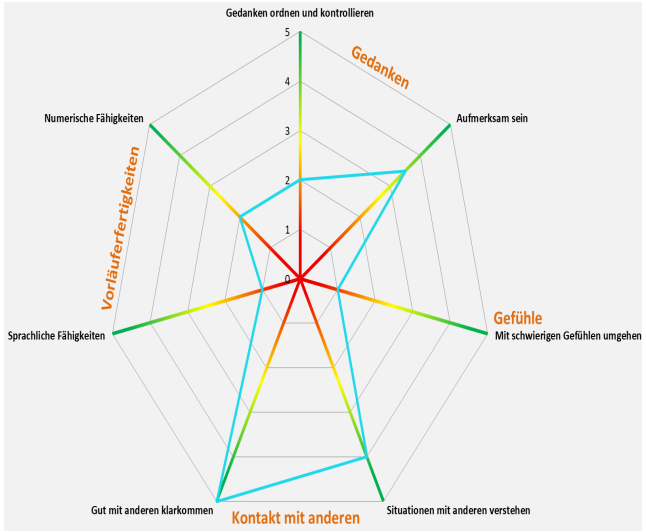
Mutig und MuTig+

Wie können **Eltern, Kind, Umfeld** in **Diagnostik** und **Förderung** von Beginn an einbezogen werden



Mutig-Screening und Grid-Modell

mehr-sprachig



Auf den nächsten Seiten finden Sie Aussagen, die das Verhalten von jungen Kindern beschreiben. Wir möchten von Ihnen wissen, ob Sie **in den letzten 4 Wochen** die im Fragebogen angeführten Verhaltensweisen beobachten konnten. Bitte beurteilen Sie zu **jeder** dieser Aussagen, inwiefern diese auf das Kind zutrifft und machen Sie ein Kreuz in das entsprechende Kästchen. Bitte beantworten Sie alle Aussagen so gut Sie können. Überspringen Sie keine Aussage. Denken Sie an das Kind, wenn Sie die Aussagen lesen und kreuzen Sie nur **eine** Antwortmöglichkeit an. Manche Aussagen sind sehr ähnlich, bitte bearbeiten Sie trotzdem jede Aussage.

		Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft teils zu	Trifft eher zu	Trifft voll zu
1.	Kann Dinge nicht finden, auch wenn genau gesagt wird, wo die Dinge sind.	☐	☐	☐	☐	☐
2.	Braucht Hilfe von Erwachsenen, um bei einer Aufgabe zu bleiben.	☐	☐	☐	☐	☐
3.	Wiederholt dieselben Fehler mehrmals.	☐	☐	☐	☐	☐
4.	Wenn das Kind zwei Sachen machen soll, erinnert es sich nur an eine Sache.	☐	☐	☐	☐	☐
5.	Hat Probleme, eine Aufgabe Schritt für Schritt zu erledigen (z.B. aufräumen).	☐	☐	☐	☐	☐
6.	Hat Probleme, sich auf eine Sache zu konzentrieren (z.B. Spiel).	☐	☐	☐	☐	☐
7.	Hat Probleme, Aktivitäten oder Aufgaben zu beginnen.	☐	☐	☐	☐	☐
8.	Hat Schwierigkeiten andere Wege zu finden, um ein Problem zu lösen	☐	☐	☐	☐	☐
9.	Kann etwas oder eine Geschichte nicht vollständig beschreiben.	☐	☐	☐	☐	☐
10.	Hat Probleme sich an Abläufe im Alltag zu halten (Schlafen, Essen).	☐	☐	☐	☐	☐
11.	Ärgert andere absichtlich.	☐	☐	☐	☐	☐
12.	Übertritt Grenzen.	☐	☐	☐	☐	☐
13.	Schreit andere an.	☐	☐	☐	☐	☐
14.	Nimmt anderen Kindern die Spielzeuge weg.	☐	☐	☐	☐	☐
15.	Schlägt andere Kinder.	☐	☐	☐	☐	☐

Konkret & situationsspezifisch

Bedingungsanalyse



Situation



Was das Kind mitbringt



Was das Kind tut



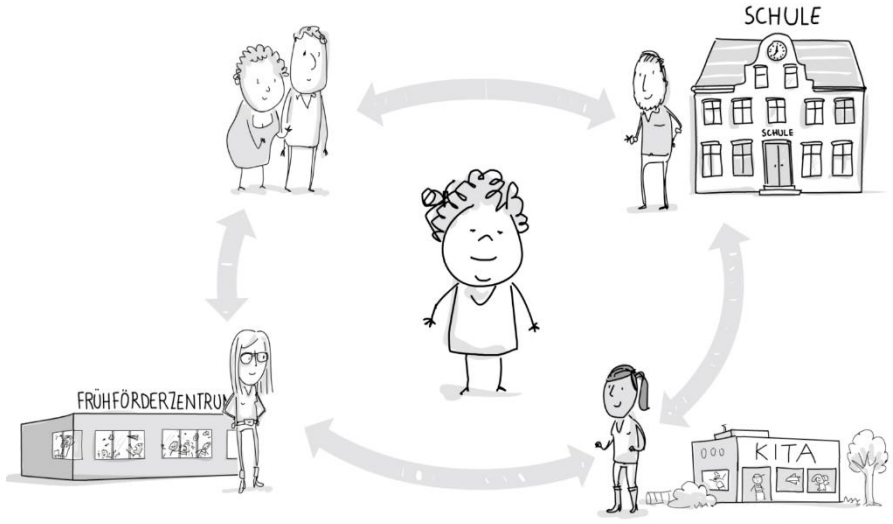
Was die Eltern tun



Was die Eltern mitbringen

Runde Tische

Strukturelle Verankerung inklusiver FF durch Kooperation mit Eltern, Kita, Schule und weiteren Hilfesystemen





3x Runder Tisch

Austausch Entwicklungsstand und –ziel, Förderplanung



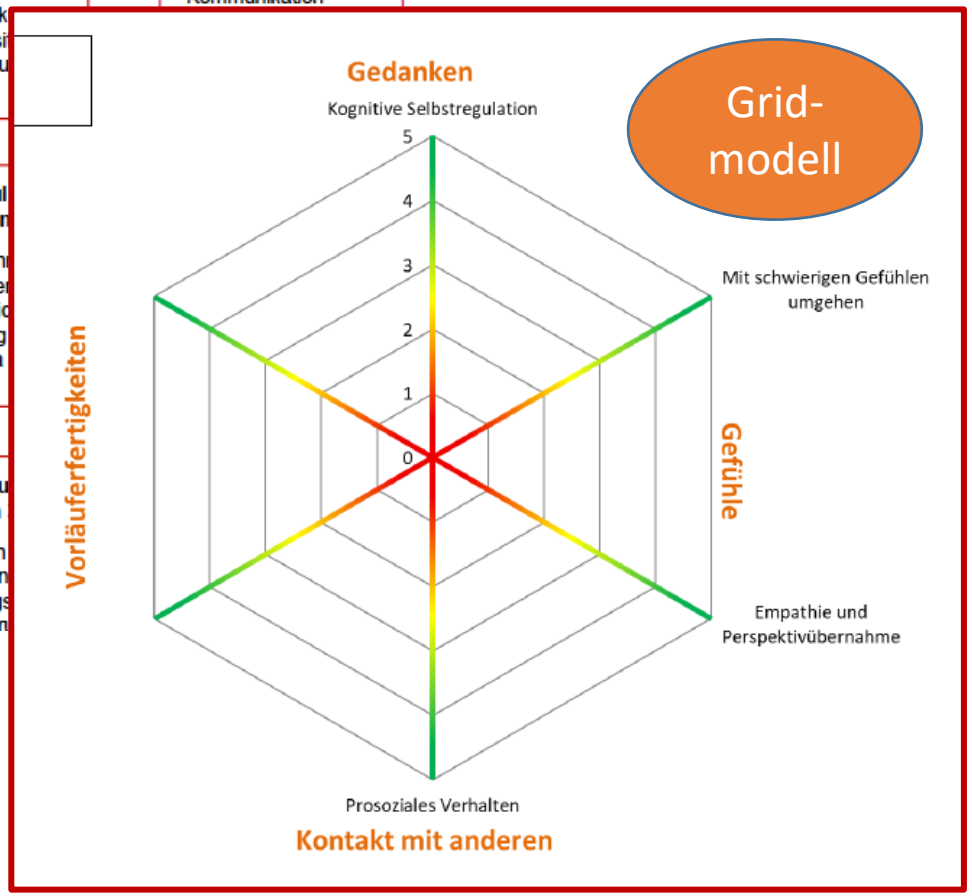
2021

MuTig

MuTig Arbeitsbuch für die Frühförderung

MuTig Intervention: Entscheidungsbaum

Indikation	Interventionsmodul	Konkrete Intervention
Immer durchzuführen: Grundlage für weitere Interventionsplanung	**Modul 1** Schulbereitschaft GRID Modell	Information zur Schulbereitschaft Erläuterung GRID Modell Bedingungsmodell Problem- und Zielanalyse
Bezugspersonen • benennen überwiegend negative Verhaltensweisen beim Kind • zeigen überwiegend negativ-kontrollierende Interaktionen • reagieren auf das Kind schneller gereizt	Ja → **Modul 2** Interventionen zur Stärk einer posi Beziehu	Förderung einer positiven Kommunikation
Wenn eine eher unstrukturierte Umgebung in der KiTa besteht und dadurch das Problemverhalten des Kindes verstärkt werden	Ja → **Modul Baustein** Den Rah verände Räumlic Gestaltung Kita	
Bezugspersonen berichten • dass das Kind alltägliche wiederkehrende Aufforderungen nicht umsetzt • Verhaltens- und Gruppenregeln sind unklar definiert • Bezugspersonen formulieren Aufforderungen nicht	Ja → **Modu Baustein** Regeln Routin wirkungs Aufforden	



Was fehlt??

Blinder Fleck….

Was genau meinen wir mit „inklusiv“?

Was meinen wir mit „partizipativ“?



Blinder Fleck

Fazit aus den Projekten

- Wichtig: **Reflexion** der eigenen Arbeit und Haltung
- Engagement und Impulsgebung muss aus den **eigenen Reihen** kommen
- **konsequent partizipative Beteiligungsformen** (eigene Ressourcen einbringen)
- **Arbeits- und Begegnungsräume** kreieren, in denen eine Konzeption der Partizipation und Teilhabe für **Kinder und Familien** geschaffen werden kann

➔ **„MuTig+ - Inklusive Frühförderung 2025/26“**

Inklusion/ Partizipation: Ein normatives Leitprinzip

Begriffsbestimmung…..

„Inklusion“ meint einen **konzeptionellen und kulturellen Systemwechsel** gegenüber Integration

- Grundlage sind Theorien zur Bildung, Erziehung und Entwicklung, die **Etikettierungen und Klassifizierungen ablehnen**
- **Ausgehend** von den **Rechten vulnerabler und marginalisierter Menschen**, für deren **Partizipation** in allen Lebensbereichen
- Zielt auf eine **strukturelle Veränderung der regulären Institutionen**, um der Verschiedenheit der Voraussetzungen und Bedürfnisse aller Nutzer:innen gerecht zu werden“ (Biewer 2017, 204)

Inklusion/ Partizipation: Ein normatives Leitprinzip

Defintionen: Werden weitestgehend synonym verwendet

Partizipation (lat. pars=Teil; capere=nehmen) – partizipieren meint zum einen **teilhaben im Sinn** „von etwas, was ein anderer hat, etwas abbekommen

und es meint **1.** teilhaben im Sinn von **„Mitsprache“**

(Teilhabe), **2.** konkrete **Mitgestaltungsmöglichkeiten**

sowie **Mitbestimmung**“ (Partizipation)

(Theunissen/ Schwalb 2009, 9)

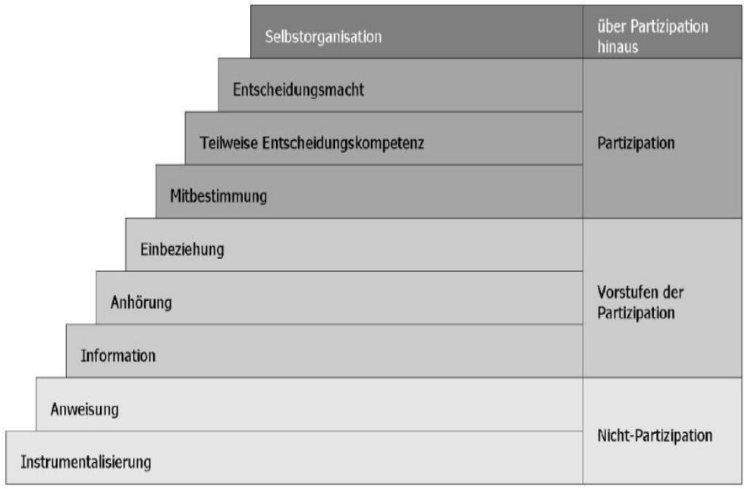


Abbildung 1: Stufenmodell der Partizipation nach Wright und Kolleg_innen (2012)

Inklusion/ Partizipation: Ein normatives Leitprinzip

Ziel: Selbstbefähigung

Ausgangspunkt Salutogenese – Kohärenzgefühl (Vertrauen in sich selbst und die Umwelt)

- Die Fähigkeit, die Zusammenhänge des Lebens zu verstehen – das ***Gefühl der Verstehbarkeit***
- Die Überzeugung, das eigene Leben gestalten zu können – das ***Gefühl der Handhabbarkeit*** oder Bewältigbarkeit (Selbstwirksamkeitserwartung)
- Das Gefühl von Bedeutsamkeit (**Sinnhaftigkeit**)

Inklusion/ Partizipation: Ein normatives Leitprinzip

- Klassische Kindzentrierung in Diagnostik und Intervention reicht dabei nicht mehr aus => **bio-psycho-soziales Modell**, das systematisch auch Umfeldfaktoren berücksichtigt

- Erheben der **Lebenslagen** (kein einmaliger Akt, sondern dynamischer Prozess über die gesamte Zeit) und deren Wechselwirkung mit kindlichen Stärken und Beeinträchtigungen

MuTig + - Inklusive Diagnostik (3 + 4)

Projekt-Prozess, um echte Teilhabe zu ermöglichen

- **Zugangswege** deutlich niedrigschwelliger, transparenter und sprachlich barriereärmer, damit Eltern selbstbestimmt Entscheidungen treffen und aktiv am **Förder- und Diagnostikprozess** mitwirken können

- Eltern als **Ko-konstrukteurinnen** einladen und einbinden in allen Phasen der Zusammenarbeit

- **Zusammenarbeit** mit Kitas, Schulen, etc. muss verbindlicher und kontinuierlicher gestaltet werden können (Brückenfunktion)

Elternfragebogen

Zentrum
für Frühbehandlung und
Frühförderung
gemeinnützige GmbH

ELTERNCAFE

Liebe Eltern,

Wir möchten Sie herzlich zu unserem Elterncafé im Dezember einladen:

Mittwoch, 10.12.2025

11.00 - 12.30 Uhr

Gemeinsam möchten wir dieses Mal mit Ihnen Kekse backen.

Währenddessen soll natürlich wieder viel Zeit für Gespräche und Austausch sein.

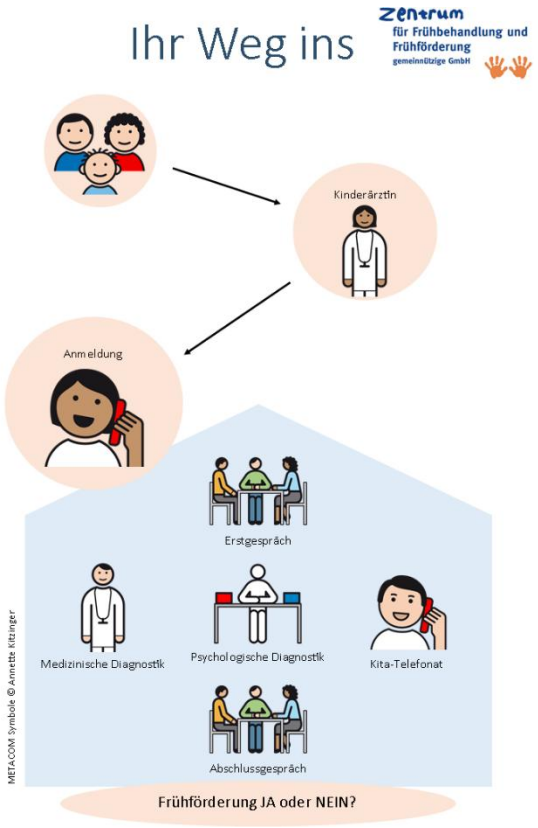


Wir freuen uns auf Sie!

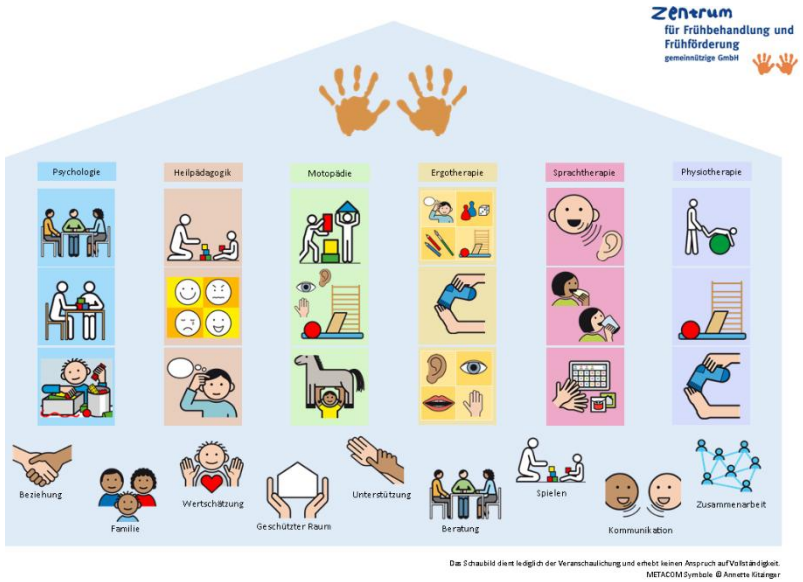
Janina Bendier Isabel Hösterey Lea Thelen

Bitte sagen Sie **Ihrer Therapeutin oder im Büro** Bescheid, wenn Sie kommen möchten!

Infoveranstaltung

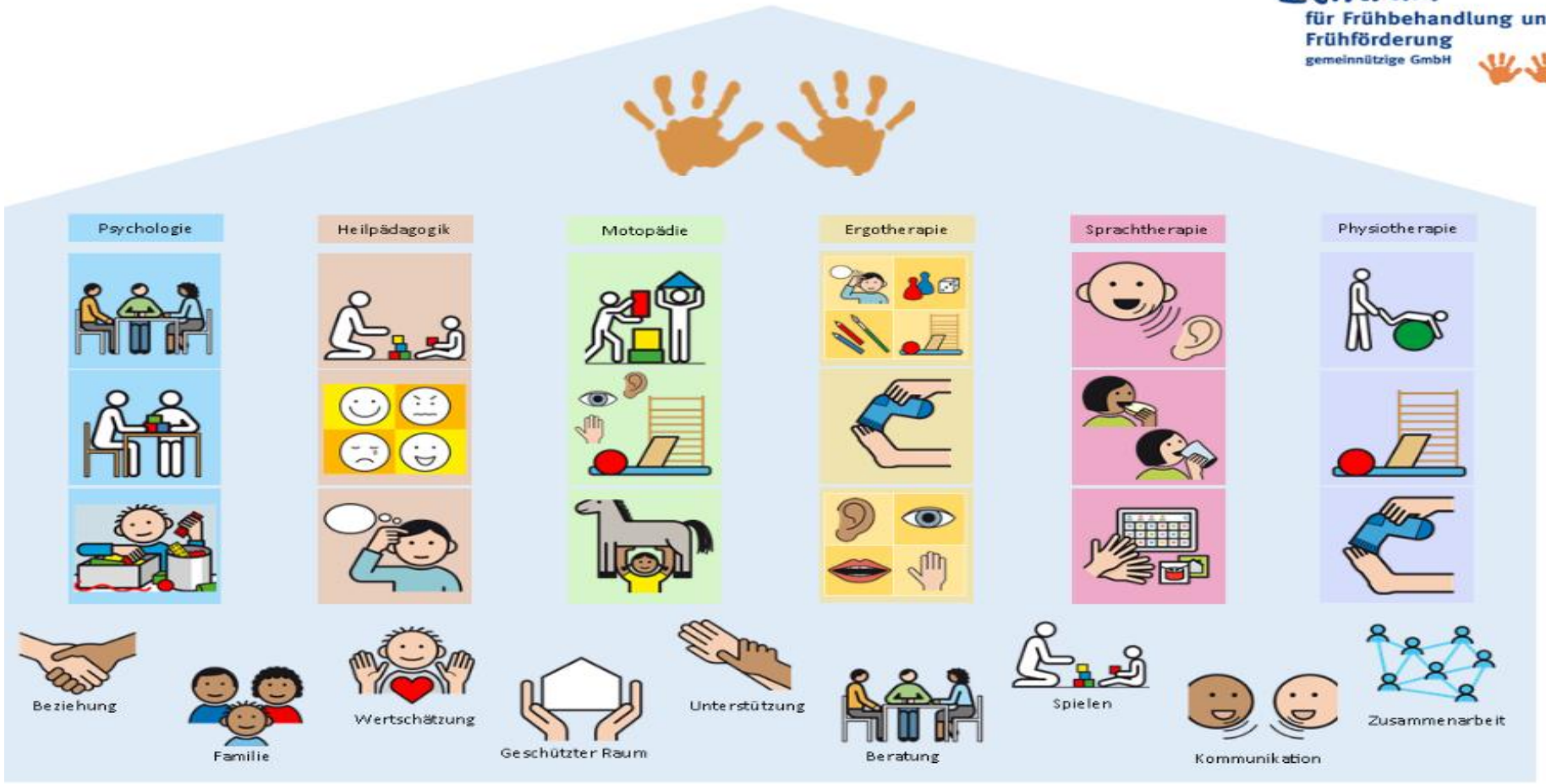






Infoveranstaltung

Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gemeinnützige GmbH



Das Schaubild dient lediglich der Veranschaulichung und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vasco-Übersetzer

1. Stempel
2. Haftungsausschluss und Rechtsverbindlichkeit geklärt
3. Übersetzungsvarianten herausgearbeitet



Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gGmbH

Dieses Dokument wurde automatisch mit Hilfe eines elektronischen Übersetzungsprogramms aus dem Deutschen übersetzt.

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Übersetzung wird keine Gewähr übernommen.

Die Übersetzung dient ausschließlich Informationszwecken und ist nicht rechtsverbindlich.

Rechtsverbindlich ist ausschließlich das unterzeichnete Originaldokument in deutscher Sprache.

MuTig + - Inklusive Diagnostik

Erstanschreiben (mehrsprachig und in einfacher Sprache)
Transparenz: Zeitangabe Wartezeit; Angebot Zwischenzeit (Elterncafe, Infonachmittag, OBA)

Zweites Anschreiben vor dem Ersttermin (an Eltern und eines an das Kind)
Terminvorschlag; Ort können Eltern wählen

Erstkontakt Eltern mit Kind (zwei FF-Fachkräfte)

- Eltern partizipativ von Anfang an beteiligen;
- dient dem Beziehungsaufbau zu Eltern und Kind
- Ihr Anliegen verstehen
- Einladung zum Mitgestalten und Mitentscheiden in einem dialogischen, ko-konstruktiven Prozess
- offen in das Gespräch gehen; gemeinsame Suchbewegung
- Gemeinsames Fazit ziehen und nächste Schritte festlegen

MuTig + - Inklusive Diagnostik

Bisher:	Neu
Anamnese (Psych oder HP) nur Eltern **Test** (Psych oder HP) **Kita**telefonat (Psych oder HP) **Ärztliche Untersuchung:** Ärztin **IDG** (Ärztin, Psych/HP) **Fub** (Ärztin, Psych/HP) **AG** (Psych, Eltern)	**Erstkontakt** (Psych/HP und mediz. therapeut. MA) Eltern und Kind *Entscheidung für weiteren Schritt fällt im Erstkontakt, orientiert an individuellem Bedarf* **Obligatorisch:** **Ärztliche Untersuchung:** Ärztin **Nächster Schritt??**

MuTig + - Inklusive Diagnostik

Bisher:	Neu
	Wechselwirkung indiv. Beeinträchtigung und Teilhabe Elterngespräch, Kita-Hospitation **Bei weiterem Bedarf** Test (Psych, HP oder mediz. therapeutisch)
IDG (Ärztin, Psych/HP) **Fub** (Ärztin, Psych/HP)	**IDG** (Ärztin, Psych/HP, Eltern?) **Fub** (Ärztin, Psych/HP)
AG (Psych, Eltern)	**AG** (Psych, Eltern, Kind)

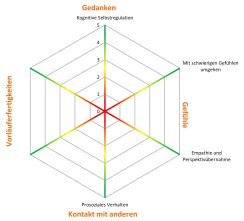
3. Erkenntnisse aus den MuTig-Projekten:

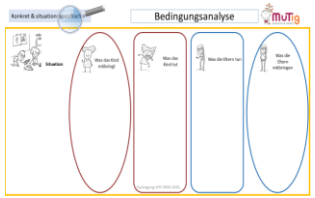




3. Zusammenfassung

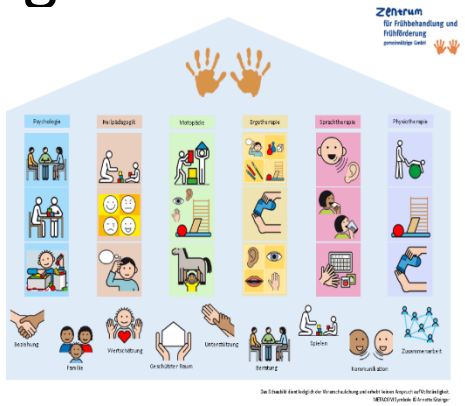






=> **Empowerment** (Selbstwirksamkeit, Gefühl von Kontrollierbarkeit) **statt Defizitlogik**

Transparenz des theoretischen **Wirkmodells** als Arbeitsgrundlage



Zentrale Erfolgsfaktoren in der gemeinsamen Arbeit waren:

- **visuelle Modelle** zur Strukturierung und Verständlichkeit **(Grid)**
- **sprachliche Vereinfachung** ohne Reduktion der Inhalte
- **wertschätzende Gesprächsführung und** echte **Ko-Konstruktion (Bedingungsanalyse)**
- **Gemeinsame Materialien** mit Kooperationspartner:innen (wie bspw. Grid-Modell, Bedingungsanalyse etc.)

3. Zusammenfassung

Rahmenbedingungen

- Vertrauensvolle, tragfähige Beziehung zwischen Eltern und FF sowie den weiteren beteiligten Fachkräften
- Eltern als zentrale Verantwortungsträger
- Strukturiertes Vorgehen in der IFF

Kooperation zwischen den Systemen

- Frühförderung als Brückenfunktion
- Verständigung auf gemeinsame Haltungen, Arbeitsweisen und Instrumente zentraler Erfolgsfaktor

Erschwert: -Einbindung weiterer Hilfesystem (Jugendhilfe, Beratungen)

3. Zusammenfassung

Beschriebene Veränderungen und Bezug zu gesetzlichen Vorgaben hin zu einem offenen, präventiven und familienorientierten Ansatz mit Lebenswelt- und Teilhabebezug

Vom kindzentrierten zum familienorientierten Ansatz

- Eltern werden früher einbezogen (OBA, Infoveranstaltung, Elterncafe)
- Niedrigschwellige Kommunikation (Visualisierungshilfen, Übersetzungs-angebote, Beratungsmappen)
- Elternbefragungen und systemische Fragen stärken Partizipation der Eltern

3. Zusammenfassung

Lebensweltorientierung (Angebote da, wo und wie Familien leben)

- Visualisierungen, Piktogramme und Übersetzungen berücksichtigen sprachliche und kulturelle Lebenslagen)
- Elterncafes und OBA schaffen Orte der Begegnung, die an den Alltag der Familien anschließen
- Verständliche Informationen und transparente Abläufe, damit Eltern früh Entscheidungen treffen können

3. Zusammenfassung

Teilhabeorientierung

- Eltern Informationen so geben, dass sie Entscheidungen treffen können
- Willkommenskultur (bspw. Entfernen von Verbotsschildern, Orientierungshilfen) fördern, um Zugänglichkeit zu erleichtern
- Frühe Präsenz in Kitas und niedrigschwellige Beratungsangebote (Hemmschwellen red.)
- Kinder profitieren von besserer Abstimmung zwischen Kita, Eltern, IFF

Entscheidend sind ...

- **Verstehbarkeit** (kognitive Komponente): Das Gefühl die Bedingungen und deren Herausforderungen zu erfassen und zu durchschauen.

- **Machbarkeit** (kognitiv-emotionale Komponente): Die unerschütterliche Überzeugung, Ereignisse im Alltag aus eigener Kraft oder mit der Hilfe anderer bewältigen zu können.

- **Sinnhaftigkeit** (motivationale Komponente): Eine optimistische Grundhaltung zu haben, Schwierigkeiten einerseits als anstrengende bzw. unangenehme, aber als grundsätzlich zu lösende Herausforderungen zu betrachten. Dazu zählt auch der Wille, für die Lösung der Aufgaben oder Probleme die dafür notwendigen Ressourcen zu aktivieren.

5. Zeit für die neu entwickelten Materialien und Instrumente

Hypothetisches Wirkmodell

Professionalisierung, Beziehung, Haltung

Guter Unterricht



Unterstützung

Psychische Gesundheit

Verhaltensprobleme

kognitiv
emotional
sozial

Erziehungsverhalten

Selbstregulation

Belastung

Bindung/ Interaktion

Schulbereitschaft

Gefühl von Kontrollierbarkeit

Haltung Kind gegenüber

Selbstwirksamkeit

Schulerfolg

Schulbereitschaft

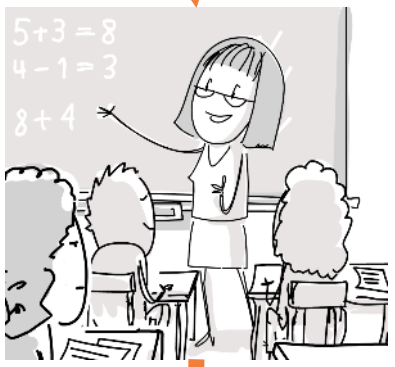
biologische
psychische
soziale
Faktoren

Kind bereit für Schule



Selbstregulation

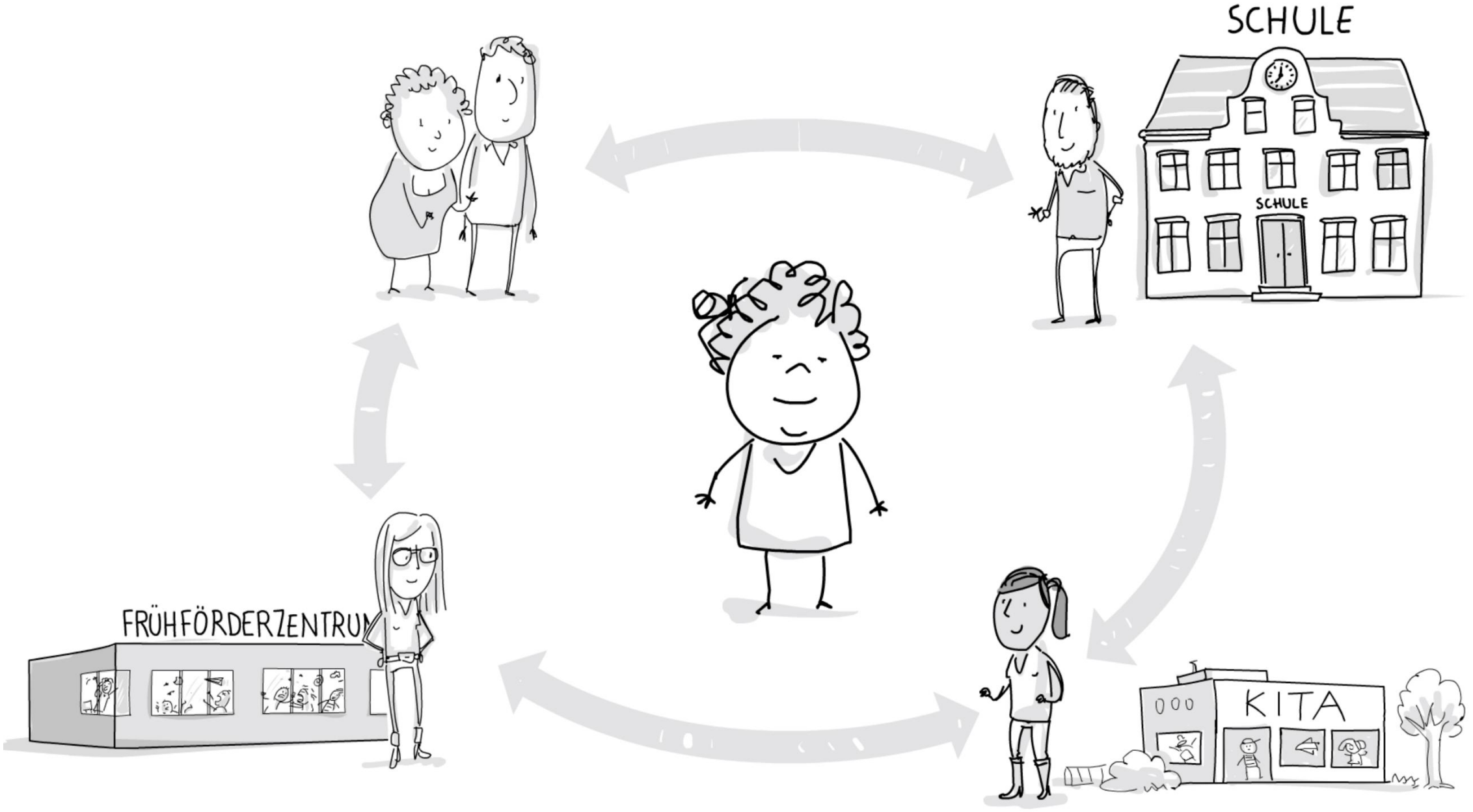
Sprache & Mengen/ Zahlen



Eltern, Kita, Schule, FF bereit für Kind

Angelehnt an Hasselhorn & Gold, 2022

Zentrale Aufgabe: Passung herstellen mit Umfeld



Wirkmodell



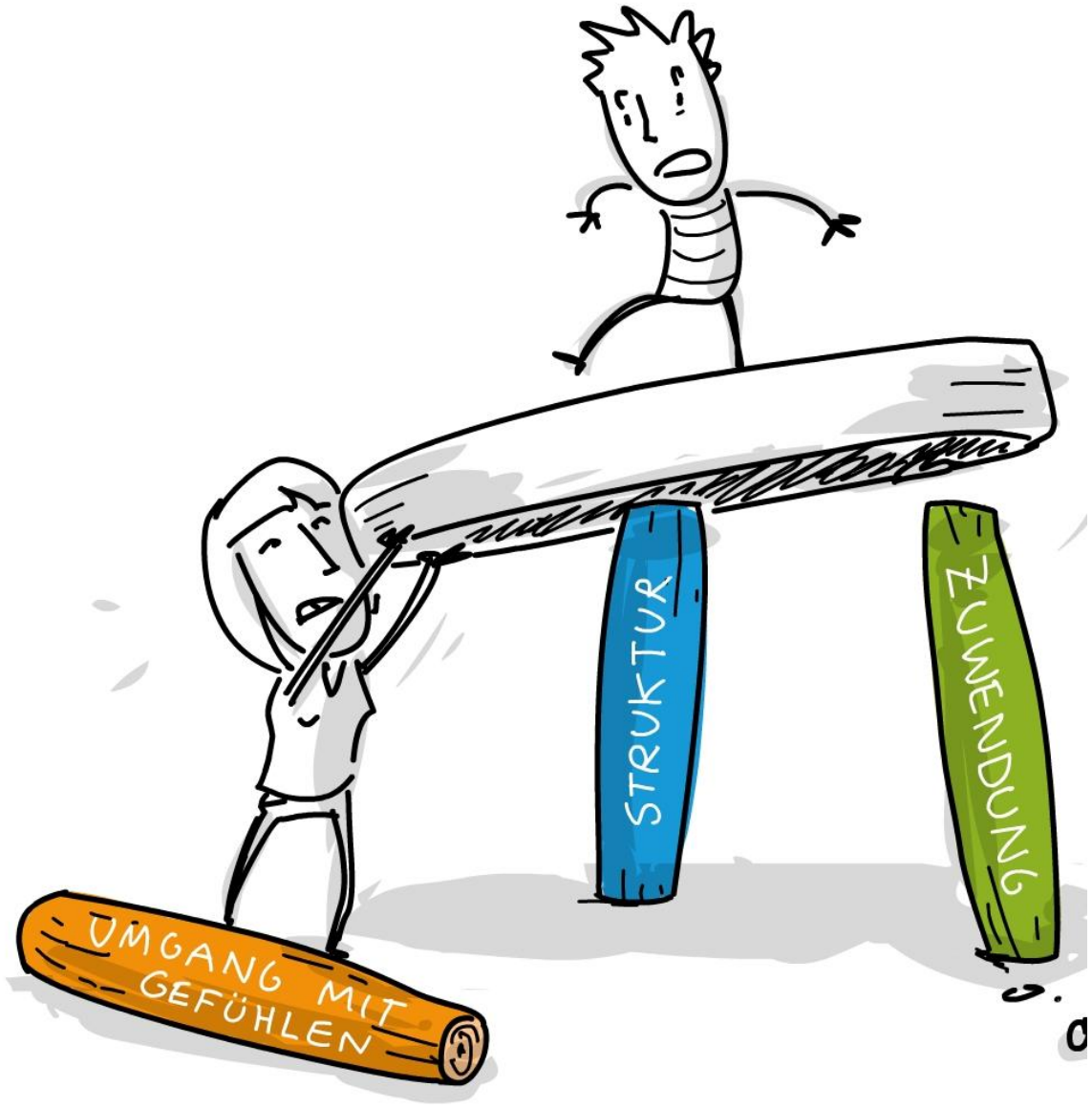
Stärken und Belastungen

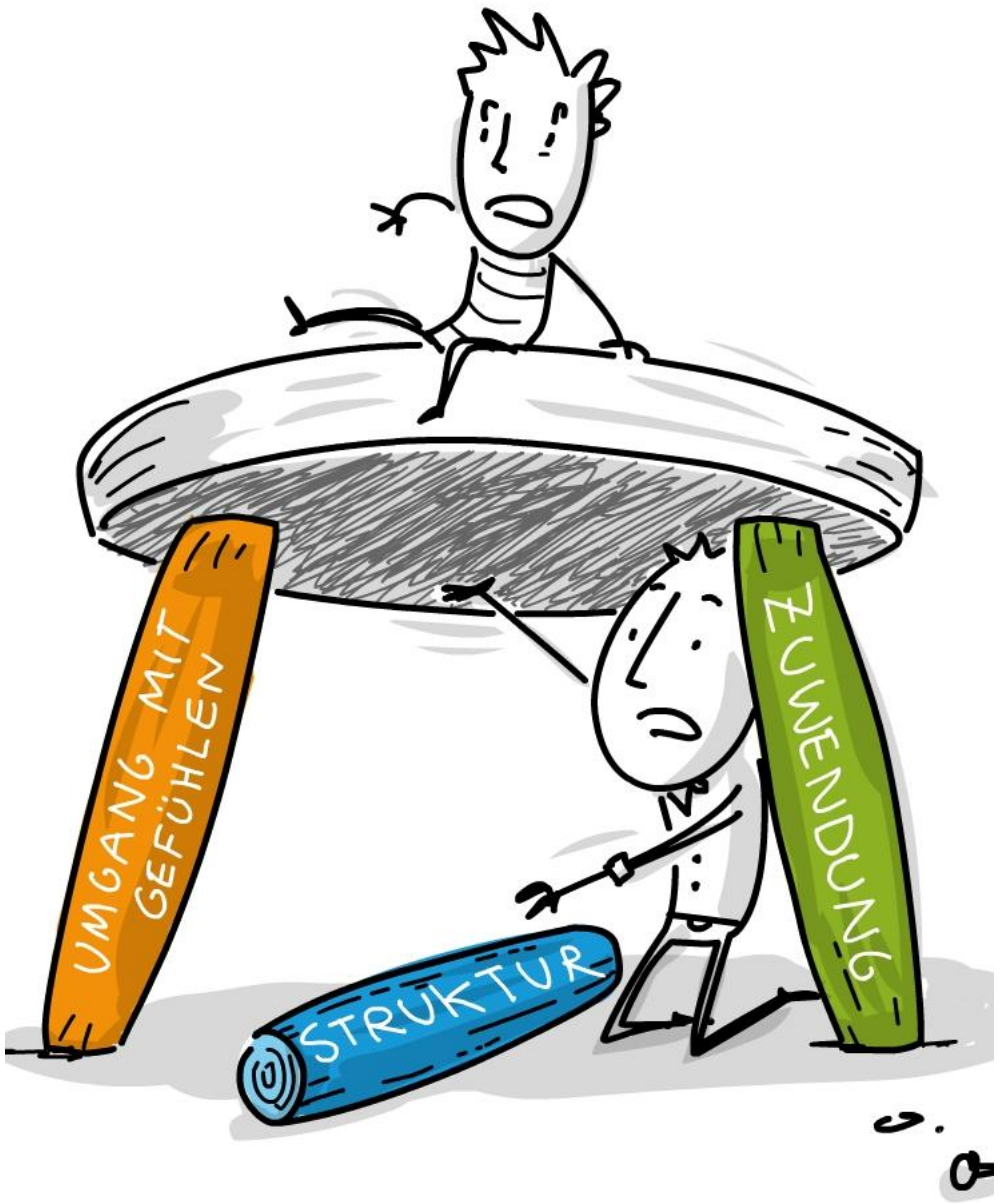
Selbstwirksamkeit

Gefühl von Kontrollierbarkeit

Einbindung in den Sozialraum


UMGANG MIT GEFÜHLEN
STRUKTUR
ZUWENDUNG


UMGANG MIT GEFÜHLEN
STRUKTUR
ZUWENDUNG


UMGANG MIT GEFÜHLEN
STRUKTUR
ZUWENDUNG

MuTig Screening und GRID Übergangsmodell

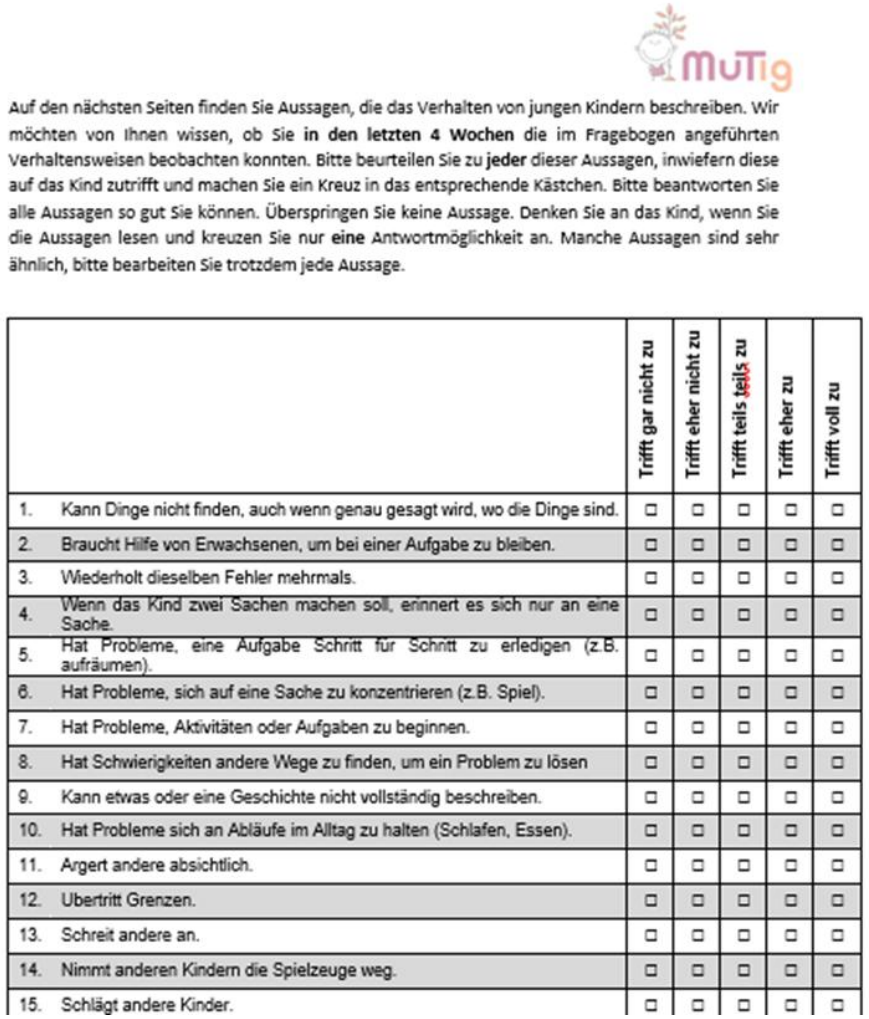
Durchführung und Auswertung:

Schritt 1:

MuTig Screening Eltern,

Päd. Fachkraft, Frühförder:in

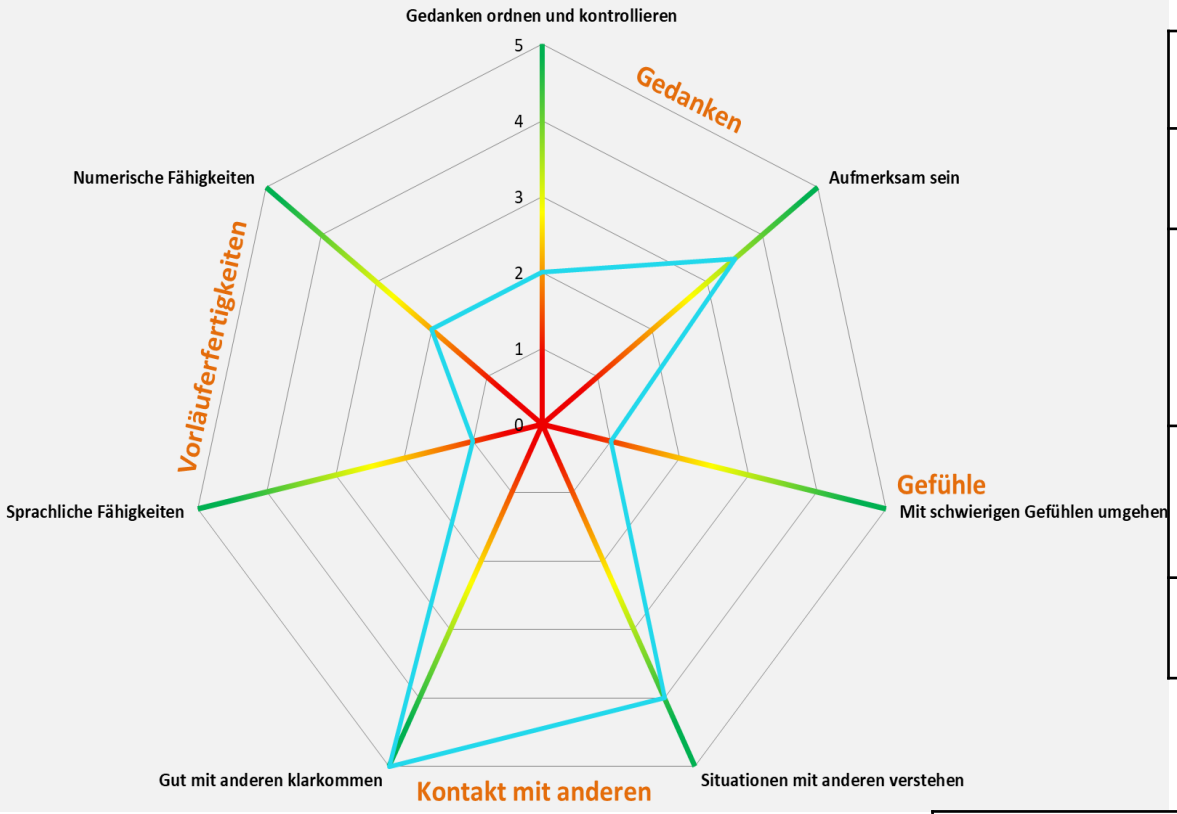
(Modul 6 auch Lehrkraft)



MuTig

Auf den nächsten Seiten finden Sie Aussagen, die das Verhalten von jungen Kindern beschreiben. Wir möchten von Ihnen wissen, ob Sie **in den letzten 4 Wochen** die im Fragebogen angeführten Verhaltensweisen beobachten konnten. Bitte beurteilen Sie zu **jeder** dieser Aussagen, inwiefern diese auf das Kind zutrifft und machen Sie ein Kreuz in das entsprechende Kästchen. Bitte beantworten Sie alle Aussagen so gut Sie können. Überspringen Sie keine Aussage. Denken Sie an das Kind, wenn Sie die Aussagen lesen und kreuzen Sie nur **eine** Antwortmöglichkeit an. Manche Aussagen sind sehr ähnlich, bitte bearbeiten Sie trotzdem jede Aussage.

	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft teils teils zu	Trifft eher zu	Trifft voll zu
1. Kann Dinge nicht finden, auch wenn genau gesagt wird, wo die Dinge sind.	☐	☐	☐	☐	☐
2. Braucht Hilfe von Erwachsenen, um bei einer Aufgabe zu bleiben.	☐	☐	☐	☐	☐
3. Wiederholt dieselben Fehler mehrmals.	☐	☐	☐	☐	☐
4. Wenn das Kind zwei Sachen machen soll, erinnert es sich nur an eine Sache.	☐	☐	☐	☐	☐
5. Hat Probleme, eine Aufgabe Schritt für Schritt zu erledigen (z.B. aufräumen).	☐	☐	☐	☐	☐
6. Hat Probleme, sich auf eine Sache zu konzentrieren (z.B. Spiel).	☐	☐	☐	☐	☐
7. Hat Probleme, Aktivitäten oder Aufgaben zu beginnen.	☐	☐	☐	☐	☐
8. Hat Schwierigkeiten andere Wege zu finden, um ein Problem zu lösen	☐	☐	☐	☐	☐
9. Kann etwas oder eine Geschichte nicht vollständig beschreiben.	☐	☐	☐	☐	☐
10. Hat Probleme sich an Abläufe im Alltag zu halten (Schlafen, Essen).	☐	☐	☐	☐	☐
11. Ärgert andere absichtlich.	☐	☐	☐	☐	☐
12. Übertritt Grenzen.	☐	☐	☐	☐	☐
13. Schreit andere an.	☐	☐	☐	☐	☐
14. Nimmt anderen Kindern die Spielzeuge weg.	☐	☐	☐	☐	☐
15. Schlägt andere Kinder.	☐	☐	☐	☐	☐



Selbststeuerung Gedanken: Zielverhalten	Zu beobachten?
Kann Aufforderungen eines Erwachsenen während einer Gruppenaktivität aufmerksam folgen	Ja Nein
Kann den Impuls, sofort zu reagieren, unterdrücken, z. B. darauf zu warten, während einer Gruppendiskussion aufgerufen zu werden, oder Materialien anzufordern, anstatt sie zu ergreifen	Ja Nein
Kann mit seiner Aufmerksamkeit zu einer Aufgabe zurückkehren, nachdem es sie zwischendurch unterbrochen hatte	Ja Nein
Erfasst Abfolgen in der richtigen Reihenfolge und merkt sich relevante Details	Ja Nein

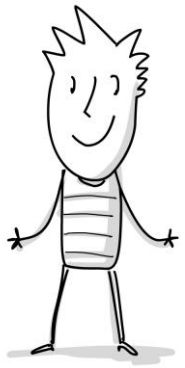
Zielverhalten SMART

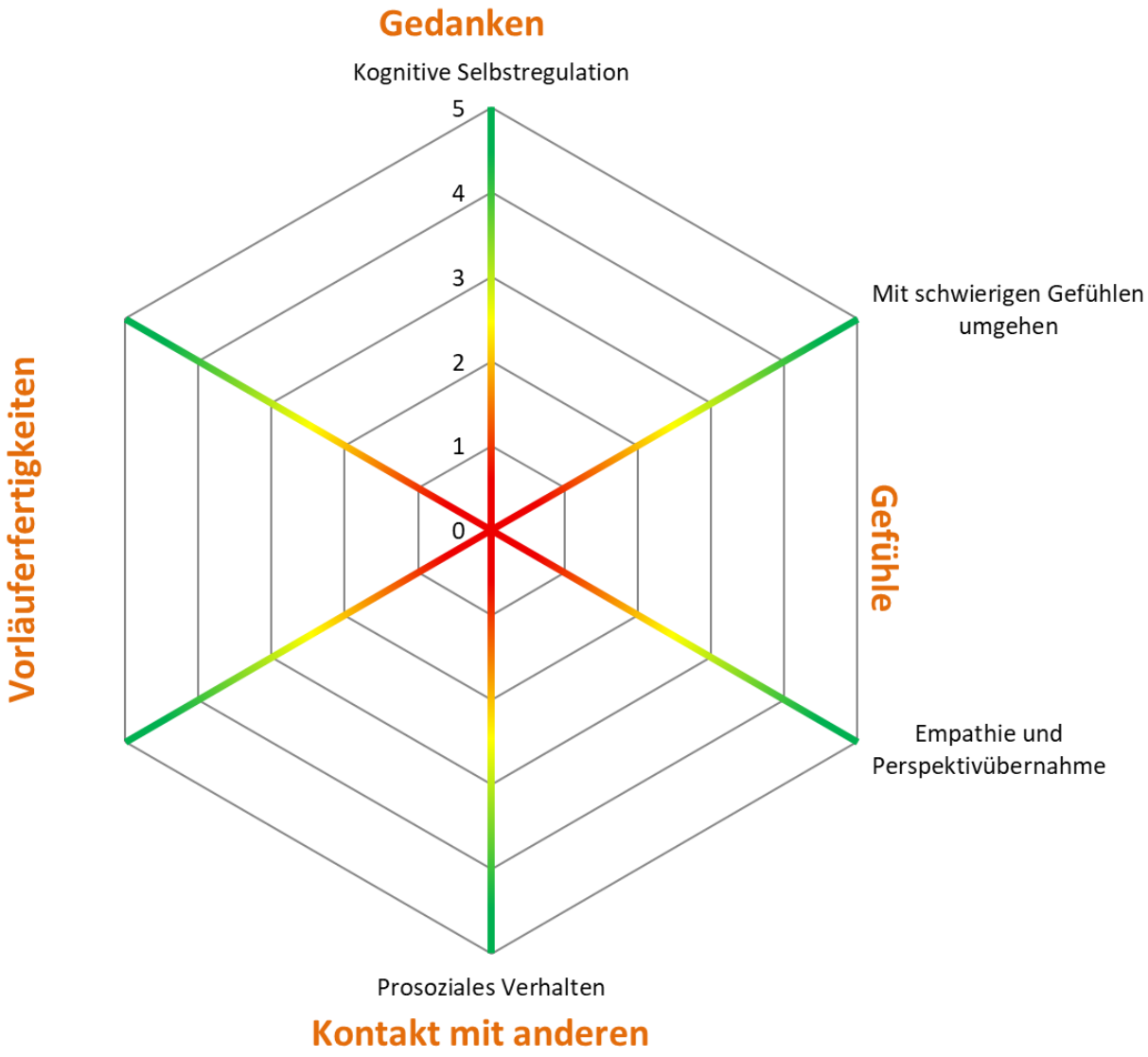
Spezifisch
Messbar
Attraktiv
Realistisch
Terminiert

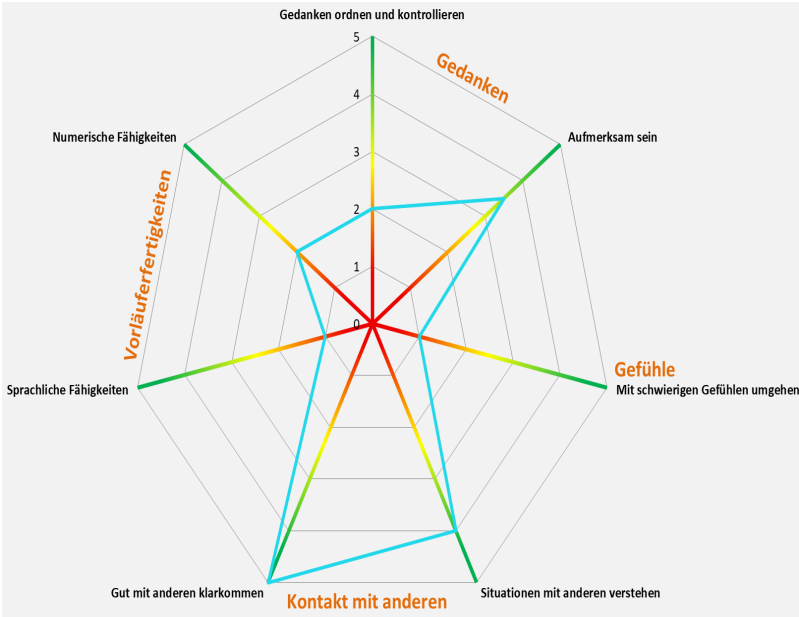
Material: Zielverhaltensliste Schulbereitschaft

Selbststeuerung Gefühle: Zielverhalten	Zu beobachten?
Drückt Emotionen situationsgerecht aus	Ja Nein
Kann die eigenen Gefühle mit Worten beschreiben	Ja Nein
Erkennt und benennt grundlegende Gefühle in Büchern oder auf Bildern/Fotos	Ja Nein
Beschreibt mit Worten die Gefühle von Erwachsenen oder anderen Kindern	Ja Nein
Sucht Unterstützung bei Erwachsenen zur Emotionsregulation, wenn die Gefühle sehr intensiv sind, z.B. Trost suchen, Ärger ausdrücken	Ja Nein

Grid-Modell




Gedanken
Kognitive Selbstregulation
5
4
3
2
1
0
Mit schwierigen Gefühlen umgehen
Gefühle
Empathie und Perspektivübernahme
Prosoziales Verhalten
Kontakt mit anderen
Vorläuferfertigkeiten


Gedanken ordnen und kontrollieren
Gedanken
Aufmerksam sein
Gefühle
Mit schwierigen Gefühlen umgehen
Situationen mit anderen verstehen
Kontakt mit anderen
Gut mit anderen klarkommen
Sprachliche Fähigkeiten
Numerische Fähigkeiten
Vorläuferfertigkeiten
5
4
3
2
1
0

Achse 5: Checkliste der psychosozialen und Umweltstressoren (in Anlehnung an DC 0-5), Messzeitpunkt 1-3

Diagnose: V.a. emotionale Störung F93; Allgemein Entwicklungsverzögerung F89

1. **Besondere Intrafamiliäre Beziehungen und Bedingungen** **Schwarz - Ausgangsdiagnose; Blau - 1. MZP; Grün - 2. MZP; Rot - 3. MZP**	
• Familiensituation (Ursprungsfamilie, jugendlicher Elternteil, getrennt lebend, Wiedervereinigung, neue Erwachsene im Haushalt etc):	**El verheiratet; Va. schlafe im Wohnzimmer, Emir bei der Mu**
• Alter der Eltern:	Mu 1976 Va 1973
• Beruf der Eltern:	Beide El je ein Geschäft bis zu Beginn Corona
• Sprache (Muttersprache, Mehrsprachigkeit etc):	Türkisch, E. antworte in Deutsch
• Wirtschaftliche und berufliche Herausforderungen (belastende Arbeitsbedingungen, (drohende) Armut, Überschuldung etc):	Corona bedingt Va Geschäft aufgegeben, arbeitslos **Va für zwei Monate in die Türkei, da ihm alles zu viel gewesen sei**
• Geschwisterfolge (auch Halbgeschwister, Adoptivgeschwister etc):	Jüngster von 5 Ki geb. zwischen 2001-2010) **Bru 20 J., Schw , 15, 13 J.**
• Besonderheiten in der Geschwisterbeziehung:	Sei von allen wie ein Baby behandelt worden; Schwestern übernähmen Hausarbeit mit **Mu große Sorge zur Zeit um 13 J. Schw , die depressiv und suizidal sei**

Konkret & situationsspezifisch

Bedingungsanalyse



Situation



Was das Kind mitbringt



Was das Kind tut



Was die Eltern tun



Was die Eltern mitbringen

Intervention



5 Interventionsmodule

kindzentriert

Modul 1
Schulbereitschaft
GRID Modell

Immer durchzuführen

Modul 2
Interventionen zur Stärkung einer positiven Beziehung

Modul 3 Baustein 3.1
Den Rahmen verändern – Räumliche Gestaltung in der Kita

Modul 3 Baustein 3.2-3.5
Regeln und Routinen, wirkungsvolle Aufforderungen, positive und negative Konsequenzen

Modul 4
Emotional-soziale Kompetenzen des Kindes fördern

Modul 5
Interventionen zur Gestaltung des Übergangs

Immer durchzuführen

Umfeldzentrierte Interventionen für Eltern und pädagogische Fachkräfte
In Modul 3 stehen verschiedene Bausteine zur Auswahl

Zeit zum Austausch



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!